

Jäger (1552—1562), verschönerte die Abtei durch mehrere den Zeitbedürfnissen entsprechende Neubauten, namentlich durch Herstellung eines geräumigen hellen Dormitoirs an Stelle des alten niedrigen über dem Kreuzgang, die ihm wohl den auf seinem Grabstein befindlichen Titel Restaurator eintrugen (Loutaer I, 391). Schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts war die „wälsche Art“, die Renaissance, auch in Wessobrunn eingedrungen und gelangte nunmehr zur Herrschaft. Ein gelehrter und durch weise Handhabung der Disciplin verdienter Vorstand war Abt Georg Hübner (1598—1607), dessen friedliches Regiment dem wissenschaftlichen Betrieb förderlich war. Er kamme aus einer Familie Wessobrunns, die um jene Zeit bereits anfang, durch ihre Stuccaturarbeiten sich hervorzutun (der Stuccator Augustin Hübner stand schon um 1594 in Diensten des herzoglichen Hofes in München; über die Stuccatorkunstschule Wessobrunns, die von da an einen mächtigen Aufschwung nahm und ihre Kunst weltlich, nicht nur in Bayern, sondern auch in Oesterreich, Polen, der Schweiz und den Niederlanden zu Ehren brachte, hat G. Jäger in der unten erwähnten Schrift zum erstenmal quellenmäßigen Aufschluß gegeben). Die berühmtesten Wessobrunner Meister, die aus dieser Schule hervorgingen, waren die der Familien Schmuizer (Matthias, Johann, Franz und Joseph) und Zimmermann (Johann und Dominicus). — In die 45jährige Regierungszeit Abt Gregors II. Prugger (1607—1655) fällt der dreißigjährige Krieg, dessen verheerende Wirkungen während der schwedischen Invasion sich bis in den südbayrischen „Passenwinkel“ erstreckten. Gleichwohl war der Abt bemüht, neben dem Studium der Religiosen auch Kunst und Kunsthandwerk durch Aufträge zu fördern (s. Jäger 303 ff.). Unter den gelehrten Mönchen seines Stiffes gewann Thomas Ringmayr (gest. 1652) als vieljähriger Lehrer der Theologie an der Salzburger Hochschule einen Namen (s. M. Sattler, Collectanenblätter zur Geschichte der Benedictiner-Universität Salzburg, Rumpfen 1890, 164). Auch bei Gregors Nachfolgern fand die Wissenschaft verständige Pflege. Der im J. 1684 in's Leben gerufenen bayrischen Benedictiner-Congregation (s. d. Art. Benedictinern II, 350) schloß sich Wessobrunn alsbald an. Abt Leonhard Weiß (1671—1696) war für das Zustandekommen derselben besonders thätig; als „promotor Benedictinae congregationis Boicae“ rühmt ihn sein Epitaph (Loutaer I, 474). Im Ansehen stand das nach den Beschlüssen des Tridentiner Concils eingerichtete Anabensseminar des Klosters. In Wilgertshofen, einer der ältesten Pfarren der Abtei, war eine Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter Gottes entstanden, die um jene Zeit stark in Aufnahme kam und so zahlreiche Pilgerschaaren anzog, daß für die ausreichende Seelsorge daselbst ein Superior mit Hilfspriestern bestellt werden mußte (vgl. E. Graf

von Fugger, Die alte Wallfahrtskirche zu Wilgertshofen, im Oberbayer. Archiv XLVIII [1894], 179 ff.). Vorzüglich aber erwachte in der Friedenszeit die Baulust wieder. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kam der Barockstil zur machtvollen Geltung und führte, wie in so vielen anderen süddeutschen Klöstern, auch für Wessobrunn eine Glanzperiode fortgesetzter Bauthätigkeit herbei, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit der völligen Erneuerung und Ausschmückung der Kirche und sämmtlicher Klostergebäude abschloß. Dieser prunkvolle Um- und Neubau vollzog sich namentlich unter den Äbten Leonhard Weiß, welcher den Plan des Ganzen entworfen hatte, Thassilo Hölzl (1706—1743) und Beda Schallhammer (1748—1760). An den heimischen Stuccatormeistern, von denen Johann Schmuizer auch Baumeister war, fanden sie dabei die beste Hilfe. Der Wirksamkeit der beiden letztgenannten Prälaten, Thassilo und Beda, verdankte Wessobrunn auch eine literarische Blüte durch eine Anzahl gelehrter Mönche, wie Beremund Eisvogel, Ulrich Mittermayr, A. Campi, die durch ihre schriftstellerische Thätigkeit mit den Conventualen von Tegernsee weitverbreiteten. Eine Zierde des Klosters war Celestin Leutner (geb. 1695 in Traunkirchen, gest. 1759), der verdienstvolle Geschichtsschreiber Wessobrunns und Verfasser poetischer Werke (Epigrammata und Dramata parthenia). Er war viele Jahre hindurch Professor in Freising und Salzburg, später Superior in Wilgertshofen; seine zur Feier des tausendjährigen Jubiläums der Klostergründung (1753) verfaßte, dem Abte Beda Schallhammer gewidmete Hist. Monast. Wessobrun. ist unten angeführt (vgl. über ihn A. Lindner, Die Schriftsteller des Benedictinerordens x. I, Regensburg 1880, 178 f.). Abt Beda, der früher ebenfalls als Professor in Freising und Salzburg gewirkt, stand als Präses an der Spitze der bayrischen Benedictiner-Congregation. Unter ihm erschien die bekannte Wessobrunner Bibelconcordanz (Concordantia biblicorum sacrorum opera et studio religiosorum O. S. B. mon. Wessobrun. Aug. Vind. 1751, 2 voll.), an der u. A. Cöl. Leutner und Beda's Nachfolger in der Prälatur, Abt Ulrich Mittermayr (1760—1770), großen Antheil hatten (das anerkennende apostolische Breve von Papst Benedict XIV. s. bei Ziegelbauer, Hist. lit. IV, Heribopol. 1754, 66). Der Geist dieser verdienten Männer wirkte auch in der Zeit der letzten Klosterstände unter den Religiosen fort; das Studium und die gelehrte Arbeit blieb auch hier die Eigenart des Ordens. Wie andere bayrische Stifte konnte Wessobrunn bis zum Ende gelehrte Anstalten mit tüchtigen Beirräthen versorgen; das höhern wie des niedern Unterrichtswesens nahm sich besonders noch Joseph Leonhardi, der vorletzte Abt (1781—1798), mit Liebe und Eifer an. Die Volksschule, die von 1750 an bis zur Klösterauflösung in den Händen eines